

# Dr Wegglibueb und sy ungfreuti Wienecht

Autor(en): **Krattiger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **56 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859690>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dr Wegglibueb und sy ungfreuti Wienecht

Von *Franz Krattiger*

Es isch emol e Ma gsi, jung, no grüüsig verliebt und ebe dä Ma het emol vor ville Johr e Beckerstochter ghüürote. Und dä Ma sitzt jetz do und verzellt ech, wies zu dere ungfreute Wienecht cho isch. Wil i vom Gutzele und vom Pralinée mache so vill verstande ha, wiene Chue vom Chlädere, hani emol dr Schwoger gfrogt, woner grad eso schöni Pralinée uf s Papyr dressiert het, wie lang as er die denn in Ofe düej. An sym Glächter a hani grad gmerkt, as i öppis Dumms gfrogt ha und wo my Schwigervatter vo däm Lapsus au no ghört het, het är dänkt, jä nei, so eine cha me in dr Bachstube nit bruche. Und eben eso bini halt nummen e Wegglibueb, oder besser gsait, e Wegglima worde. E paar Tag vorem Heiligenobe, churz nach em Chrieg, amene Samschignomidag, d Landschaft tief verschneit, d Stross veryst, an s Autofahre het me gar nit chönne dänke. Und wil i ebe dr Schwigersuhn vomene Beck gsi bi, hani z Fuess mit ere Hutte voll Waar, Nussgipfel, Weggli, Chüche und Greemschnitte dr beschwerlig Wäg uf Arbetschwil zu dr Chundschaft müese under d Füess neh. I ha myner Frau, wo sälbmol no im Laden uusghulfe het, es saftigs Schmützli gee und mi ufe e Wäg gmacht. Dr Lampebürgerwäg uuf, am Prinzhof verby uf d Obetsmatthöchi, dä lang ahänglig Stich het mi doch zimmi z Schnuufe brocht. Bim Bänkli underem Nussbaum hani e churze Halt gmacht, i bi gottefroh gsi, woni die schveri Hutte für e chlyne Moment vom Buggel gha ha und as mr jo keis Ungschick passiert, hani se süüferlig uf s Bänkli gstellt. Dasch schön-

schte Plätzli im Baselbiet het my Schwigervatter amme mit vollem Stolz gsait und i glaub, echly Rächt het er scho gha. E herrligi Landschaft, wenni umme lueg, obsi, s Tal duruuf, mächtig dr Rehag mit dr Breiteflue, Waldeburg mit syner markante Chilche, d Schlossruine, wyter hinde d Humbelweid, dr Bilschte und rächts drvo die hinderi Egg, dr höchshti Punkt im Baselbiet. Und wenni nidsi lueg, am Horizont dr Schwarzwald, gseh s Tal, wo dr Ry sys Bett het und mayestätisch luegt mr Sissecherflue entgege. Leider hami vo däm schöne Plätzli müese verabschide und mi ufe Wäg gmacht, Arbetschwyl zue. Scho vo wytem hani die erschte Hüüser vo mym Zyl gseh. Nones rächt müesams Wägstück isch vor mr gläge.

Froh bini gsi, woni ändlig bis Hännis im Flüeli e Teil vu myner Lascht ha chönne ablade. Im Dorf obe, bis Ruedis im Lade und bim Schang in dr Wirtschaft hei si mr denn dr Räschte no abgnoh. Wenn bim Schang, dasch si Dorfname gsi, in d Wirtschaft cho bisch, het di vo dr Wand här e mächtige Wildsouchopf begrüesst, dr Schang het natürlig syne Gäscht allewyl wider sy Jägerlatein vo dere Wildsoujagd verzellt. Är isch es Original gsi, wyt umme bekannt, e Flue vomene Ma, mit eme mächtige Preusseschnauz. So isch au öppen emol as Gascht dr Regierigsrot Börli verby cho und het gschwärmt, wie s Baselbiet au schön syg. Jo jo, Herr Regierigsrot, meint dr Schang, s Baselbiet weer schön, numme sett bis

*Fortsetzung Seite 141*

oben an Lieschtel e See sy. My Süessmoscht, wo mr d Wirti guetmüetig ygschänkt het, hani uusdrunke und mi ufe Heiwäg gmacht. Sisich scho ordelig dimberig gsi woni uf d Schliifhöchi cho bi. Verdutzt bini uf einisch blybe stoh, wil plötzlich e Gestalt uuftaucht isch. Dr Guggel sell mi picke, wenni dä nit kenn. Was guggers suechsch denn du no um die Zyt do obe, frog en, woner vor mr gstanden isch. Är packt mi an dr Achsle und sait in sym barsche, ruuche Ton: «Hesch schönes Wienechtsbäumli?» Jo, e nei-nei, hani vüregstaggelet. I ha grossi Auge gmacht, woner us syner wyte, graue Chutte es Fuchschwanzsägli vüre nimmt, süüberlig immene Lumpe ypackt und drmit energisch in Wald abe zeigt. «Lueg, do unde hets wunderschöni Bäumli, i bi se vor e paar Tage go aluege. Nimm doch au eis,» het er mr in s Ohr gflüschteret, «chunnsch nie billiger drzue!» Druufabe sy mr wie Indianer em Waldrand nocheschliche und denn weidli im Wald verschwunde. Sys Bäumli het dä guet Ma gly gfunde, prächtig, wie verzuckeret ischs voris gstande, keis Äschtli het gfehlt. Chräftig het dä Ma sys Bäumli gschüttlet, blutt und ohni Winterschmuck ischs jetz do gstande. Er het sys hauige Sägli agsetzt und mit wenige Züg isch s Bäumli im Schnee gläge, s het mr fascht echli leid do. «Do nimm» und längt mr s Sägli, i ha nit lang müesse sueche und underem gmeimrötlige Säge vo mym Begleiter hani au mys Bäumli poschtet. I bi riisig stolz gsi, woni mys schöne Bäumli in d Hutte gestellt ha und mitem Tuech, woni vorhär über de Weggli gha ha, hanis andächtlich zuedeckt. In dr Zwüschezyt ischs scho rächt dunkel worde und mit eme no guete Gwüsse hei mr is ufe Hei-

wäg gmacht. Und wil dr Ander au nit grad uf s Muul gheit isch, hai mers no cheibe luschtig gha. Wie nöcher aber as mr Hölschte zue cho sy, wie gschmuecher ischs mr worde. S Gwüsse het mi afo ploge, bisch doch e schlächte Cheib, hani zuemer sälbergseit. «I wünsch dr none schöni Wienecht», sait dr Ander, woner mr d Hand git und jede isch sy Wäg gange. Die letschte paar Meter zu dr Beckerei hani glücklich überstande. Ha s Bäumli hinterem Lähag guet versteckt und s Gäld, vo dr Waar woni vertrait ha, mit dr Ladetochter abgrächnet, d Hutte im Magazin versorget und bi schleunigscht mitem Bäumli underem Arm verschwunde, s Hermiwägli hindere – heizue. «Wo hesch denn das här?», frogt mi d Frau ganz verstuunt, woni mitem Bäumli in dr Stube gstande bi. «Gstohle», ischs mr uuseplatzt, «Was gstohle?», «jo ebe, as ehrliche Ma bini furt, und as Dieb chummi hei.» Denn hanere die kurligi Begegnig mit däm guete Ma verzellt und do drmit weer dä Fall erledigt, hani gmeint. S isch Heiligenobe worde und wies eso Bruuch isch, hei my Frau und i s Bäumli mit Chugele, Schoggi, glänzige Bändel und Chertzli gschmückt. Aber mit jedem Chertzli woni ufgsteckt ha, isch mr dr wienächtlich Glanz all wie mer vergange, s isch e vertüüfleti, ungfreuti Wienecht gsi.